



Inhalt

Lotte Reiniger, Porträt einer Filmpionierin	Seite 5
Der Film	Seite 9
Die Restaurierung	Seite 10
Kritiken und Pressestimmen	Seite 13
Zu den verschiedenen Musiken	Seite 15
Buchempfehlungen	Seite 20
Links	Seite 22







Walther Ruttmann,
Carl Koch und
Lotte Reiniger bei
der Arbeit am
PRINZEN ACHMED.

Lotte Reiniger, Porträt einer Filmpionierin

»Ein sanfter Humor prägte ihre poetischen Filme, deren Liebe zum kleinsten Detail die großen und kleinen Besucher in eine Zauberwelt des Fabulierens, Träumens und Lächelns entführten.« (Süddeutsche Zeitung, 23.6.1981)

Lotte Reiniger, geboren am 21. Juni 1889 in Berlin, beschäftigte sich schon als Schülerin mit Silhouetten und Schattentheater. Beeindruckt von den frühen Filmen Paul Wegeners wollte sie Schauspielerin werden und besuchte die Max-Reinhardt-Schule am Deutschen Theater Berlin. Durch Wegener bekam sie ihre ersten Filmaufträge: das Anfertigen von Zwischentiteln, zum Beispiel für seinen Film RÜBEZAHLS HOCHZEIT (1916). Ein eigens vom Filmtechniker Kucharski gefertigter Tricktisch und das im Jahr 1907 in Amerika erfundene Verfahren, mit der Kamera Einzelbilder aufnehmen zu können, wurden fortan ihre Arbeitsmittel. Durch Paul Wegeners Vermittlung lernte Lotte Reiniger den Leiter des Berliner Instituts für Kulturforschung, Hans Cürdis, und Carl Koch, ihren späteren Mann, kennen. 1919 entstand für das Institut ihr erster eigener Film, DAS ORNAMENT DES VERLIEBTEN HERZENS, gefolgt von weiteren Produktionen, wie z.B. ihrer ersten Märchenverfilmung ASCHENPUTTEL/ASCHENBRÖDEL (1922). Für Julius Pinschewer fertigte sie mehrere Werbefilme, u.a. warb ihr Titel DAS GEHEIMNIS DER MARQUISE für Nivea Creme (1922).



Von 1923 bis 1926 arbeitete Lotte Reiniger in Potsdam zusammen mit Carl Koch, Walther Ruttmann und Berthold Bartosch an ihrem berühmtesten Werk, das als erster abendfüllender Trickfilm in die Filmgeschichte einging: DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED. Mit Anbruch der Tonfilmära entstanden u.a. die Filme CARMEN, PAPAGENO und ZEHN MINUTEN MOZART nach Opern-Motiven von Bizet und Mozart, in denen Lotte Reiniger ihre Passion für Musik voll zur Geltung bringen konnte. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten kehrte Lotte Reiniger Deutschland den Rücken, weil »mir diese Hitler-Veranstaltung nicht passte und weil ich sehr viele jüdische Freunde hatte, die ich nun nicht mehr Freunde nennen durfte.« Im Dezember 1935 reiste sie zusammen mit ihrem Mann Carl Koch nach London. Sie arbeitete dort für die *General Post Office Film Unit*, während ihr Mann nach Paris, später nach Rom ging und für Jean Renoir tätig war. Mit Kriegsbeginn folgte Lotte Reiniger ihrem Ehemann nach Rom, wo sie gemeinsam bis 1943 an Filmproduktionen arbeiteten. Um Weihnachten 1943 kehrten sie schließlich nach Berlin zu ihrer kranken Mutter zurück. In diesen schwierigen Zeiten gestaltete Lotte Reiniger DIE GOLDENE GANS: In diesem Film verwandelte sie auf der Glasplatte des Tricktisches ihre Existenzsorgen in liebevolle Lebenslust. 1948 schließlich siedelte das Ehepaar Reiniger/Koch nach London über und war dort u.a. für die *Crown Film Unit* des *Central Office of Information* tätig, einem Sammelbecken namhafter Avantgarde-Filmer. Ihren Wohnsitz nach dem Krieg hatte sie im Abbey Arts Centre, einer Künstlersiedlung nördlich von London.

Ab 1952, im Auftrag der eigens gegründeten *Primrose Productions*, gestaltete Lotte Reiniger eine ganze Reihe von Märchenfilmen nach Stoffen der Gebrüder Grimm, Wilhelm Hauff, Hans Christian Andersen und den Geschichten aus *Tausendundeine Nacht*. Ihre Grimm-Interpretation DAS TAPFERE SCHNEIDERLEIN gewann 1955 bei der Biennale Venedig den *Silbernen Delphin* (1. Preis für den besten Kurzfilm). 1962 wurde das Ehepaar »Citizen of the United Kingdom«. Ihr Mann Carl



Koch arbeitete bis zu seinem Tod im Jahr 1963 bei der Herstellung ihrer Filme mit. Lotte Reinigers letzter längerer Film, *THE ROSE AND THE RING*, entstand 1979 in Kanada.

1969 besuchte Lotte Reiniger – auf Einladung des Kommunalen Kinos Frankfurt am Main (Walter Schobert) und des damaligen Arbeitszentrums Jugend Film Fernsehen München (Hans Strobel) – Deutschland zum ersten Mal offiziell seit ihrer Emigration, was zu einer Wiederentdeckung ihres Filmschaffens in der Bundesrepublik und zu späten Ehrungen führte: 1972 erhielt die Künstlerin das *Filmband in Gold* und 1979, zu ihrem 80. Geburtstag, das *Bundesverdienstkreuz*.

Neben ihren Filmproduktionen war Lotte Reiniger in der Tradition des Schattenspiels versiert und engagiert; außerdem gestaltete sie Illustrationen für Bücher und war bei Theaterproduktionen tätig. Sie unternahm bis ins hohe Alter immer wieder Vortragsreisen, so zum Beispiel nach Kanada, Italien, Frankreich und Skandinavien, oft begleitet von Louis Hagen, dem Gründer von *Primrose Productions* in London, Sohn des Berliner Bankiers, der *DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED* finanziert hatte. Lotte Reiniger starb 82-jährig (am 19. Juni 1981) in Dettenhausen bei Tübingen. Lotte Reinigers Gesamtwerk umfasst mehr als 50 Silhouettenfilme, von denen noch ca. 40 verfügbar sind. Ein Teil ihrer Filme ist verschollen.

»Bis zuletzt reiste die große und immer jung gebliebene Dame des Films um die Welt, hielt sie Vorträge und Seminare über ihre Arbeit ab, eröffnete sie Ausstellungen ihres Lebenswerkes und arbeitete an neuen Filmen. Unruhe und Naivität waren ihre Motoren, und die Tatsache, selbst ein Stück Filmgeschichte geworden zu sein, nahm sie mit erstaunter Ungläubigkeit zur Kenntnis.«
(*Cinegraph-Filmprogramm Nr. 4, DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED, Filmmuseum Potsdam*)

Christel Strobel



Der Film

DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED gilt als erster abendfüllender Animationsfilm der Filmgeschichte. Der Silhouettenfilm erzählt mit viel Phantasie und poetischen Szenerien den Kampf zwischen Gut und Böse nach Geschichten aus *Tausendundeiner Nacht*. Vor allem bekannte Elemente aus dem Märchen *Aladin und die Wunderlampe* wurden als Motive in die Spielhandlung einbezogen. In den Jahren 1923 bis 1926 entstanden etwa 250.000 Einzelaufnahmen auf einem Tricktisch, fast 96.000 Frames fanden für den Film endgültig Verwendung. Die Aufnahmeleitung und Kameraarbeit übernahm Lotte Reinigers Mann Carl Koch, der an allen ihren Filmen bis zu seinem Tod im Jahre 1963 mitarbeitete. Lotte Reiniger schnitt ihre erst vorgezeichneten Figuren aus schwarzem Photokarton mit einer Schere aus und verband die einzelnen Glieder mit Draht, um sie für die Aufnahmen animieren zu können. Als Hintergründe verwendete sie transparente Lagen aus Butterbrotpapier. Ebenfalls mit der Schere gestaltete sie kunstvolle Landschaften, Städte oder orientalische Interieurs. Die Musik zum Film von Wolfgang Zeller entstand in enger Zusammenarbeit mit Lotte Reiniger.

Erste Vorführungen: Matinee am 2.5.1926 in der Volksbühne am Bülowplatz, Berlin

Erste öffentliche Vorführung in Paris im Juli 1926 in der Comédie des Champs-Élysées (durch Vermittlung von Jean Renoir)

Deutsche Erstaufführung am 3.9.1926 im Gloria-Palast, Berlin

Zensur: 15.01.1926 unter dem Titel DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED, Prüf.-Nr. 12172, 5 Akte, 1.811 m

DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED zählt laut einer Umfrage des Kinemathekenverbundes (1995) zu den 100 wichtigsten deutschen Filmen und wurde von der internationalen Online Film Critics Society 2003 als einziger deutscher Film unter die »100 besten programmfüllenden Trickfilme aller Zeiten« gewählt.



Die Restaurierung

Das Deutsche Filmmuseum Frankfurt am Main, das die größte Sammlung von Lotte Reiniger-Filmen besitzt, ehrte die Künstlerin zum 100. Geburtstag im Jahre 1999 mit der Restaurierung ihres bekanntesten Films *DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED*.

Restaurierung: Deutsches Filmmuseum Frankfurt am Main, 1998/99
Mit Unterstützung des BFI/National Film and Television Archive, des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Primrose Productions, ZDF/ARTE

Kopierarbeiten: L'Immagine Ritrovata, Bologna

Zwischentitel: Trickstudio Wilk, Berlin

Erstaufführung der restaurierten Fassung: Kino im Deutschen Filmmuseum Frankfurt am Main, 2. Juni 1999

Klavierbegleitung: Frank Strobel und Pierre Oser

Vom *PRINZEN ACHMED* ist keine deutsche Originalfassung und kein (Kamera-)Negativ erhalten. Das älteste bekannte Material befindet sich im National Film and Television Archive (NFTVA) des British Film Institute: ein viragiertes Nitrozellulose-Positiv auf Agfa-Film mit eingeschnittenen englischen Zwischentiteln auf Kodak- und Pathé-Material der Jahre 1925-1927. Es handelt sich um keine Vorführkopie, eher eine Grundlage zum Ziehen weiterer Kopien mit eingefügten handschriftlichen Angaben zur Einfärbung auf Blankfilm. Zur Sicherung dieses vermutlich aus der ersten Generation (also vom Kamera-Negativ) stammenden Positivs fertigte das NFTVA drei Dup-Negative an (1949, 1955 und 1969). Alle Sicherungsstücke liegen in schwarz-weiß vor und weisen zum Teil unterschiedliche Längen auf. Die schwarz-weißen Dup-Sicherungsnegative fanden als Ausgangsmaterial bei allen späteren Kopierarbeiten Verwendung, z.B. für die 16mm-Fassung von 1989.



Erstmalig bei diesem Restaurierungsprojekt wurde die viragierte Nitro-Kopie als Ausgangsmaterial verwendet. Bei einer Sichtung im National Film and TV Archive, Berkhamsted, erwies sich das viragierete Nitro-Positiv als optimale Grundlage für eine neue Restaurierung: Der technische Zustand der Kopie ist gut, die Perforation weitgehend unbeschädigt. Lediglich leichte Stockflecken und durch das früher übliche Polieren entstandene Kratzer sowie dadurch in die Emulsion des Filmmaterials eingedrungene Schmutzpartikel sind als irreversible Schäden festzustellen. Die Farben Amber, Red, Blue, Green, Yellow und eine weitere für die Eröffnungstitel, Straw, präsentieren sich in einem hervorragenden Zustand. Für die Restaurierung existierte kein Farbplan, an dem die Festlegung der Farbigkeit in den einzelnen Sequenzen abzulesen wäre. Erst mit den wieder entdeckten handschriftlichen Angaben auf dem Nitro-Print konnte die Einfärbung in einer der Originalkopie entsprechenden Weise erfolgen. Für die Zwischentitel wurde die vorliegende Zensurkarte aus dem Bundesarchiv – Filmarchiv Berlin verwendet. Die bisherigen Kopien wiesen keine Originaltitel in deutscher Sprache auf, sondern hatten aus der englischen Fassung rückübersetzte Titel. Die neu restaurierte Fassung folgt der Zensurkarte vom 15. Januar 1926 in den Titeltafeln und allen 124 Zwischentiteln. Die vom Trickstudio Wilk, Berlin, neu hergestellten Zwischentitel orientieren sich im Schriftbild und dem Ornament des Hintergrundes an der englischen Nitro-Kopie. Die Einfärbung der Titeltafeln wurde ebenfalls von diesem Material übernommen. Zwischentitel, die in der englischen Fassung nicht vorhanden waren, aber auf der Zensurkarte zu finden sind, wurden ergänzt, aber nicht gefärbt.

Ebenfalls an der Zensurkarte orientiert sich die Akteinteilung. Als Glücksfall erwies sich, dass die vollständige Partitur mit der Komposition von Wolfgang Zeller in der Library of Congress, Washington, erhalten ist und damit zu den wenigen überlieferten Originalkompositionen der Stummfilmzeit gehört. Die darin eingeklebten Szenenbilder bestätigten die Akt- und Szenenfolge.

Die Gesamtlänge der Restaurierung beträgt 1.770 m. Die Kopierarbeiten führte das Kopierwerk L'Immagine Ritrovata in Bologna aus. Nach dem Desmet-Verfahren sind über ein schwarz-weiß Dup-Negativ, in das die neuen Zwischentitel eingeschnitten wurden, die viragierten 35mm-Vorführcopien gezogen worden.

Michael Schurig, Thomas Worschech



Kritiken und Pressestimmen

»Der Geist des Märchens in der filmischen Bilderfolge ist aufs glücklichste neu geboren.« Vorwärts, 9.5.1926

»Lotte Reiniger benutzt die ideale Technik: ... Die bewegliche Silhouette hält mit Charme ganz die richtige Grenze zwischen Kunstprodukt und Leben; man glaubt ihr genug, um gefesselt zu werden, und man glaubt ihr nicht genug, um bei dem Erlebnis des Übernatürlichen eine Gänsehaut zu kriegen.« Weltbühne, 24.12.1928

»Ein Meisterwerk! Sie wurde mit zaubernden Händen geboren.« Jean Renoir

»Charme und Grazie, Zartheit und Anmut, Witz und Verspieltheit: Es sind viele Worte, mit denen Lotte Reinigers Scherenschnitte zu beschreiben wären. Poesie und Weiblichkeit könnte man nennen. Heiterkeit auch und Humor. Phantasie natürlich. Vor allem aber: Zauber, Zauber – das ist das Zauberwort. Es wird viel gezaubert ...« Prof. Walter Schobert



Die Geschichte des Prinzen Achmed

I. Akt.

Wolfgang Zeller

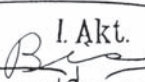
3 Tam Tam
Saxophone
XXX

Moderato

(Cor.)
p
Timp

Timp *nu sord.*

Timp



1

Tpt. Pau

string.

ff



2

Tambur.

atpo

ff



3

tr (cr)



3

ben marcato

tr (cr)

1

minuto.

Zu den verschiedenen Musiken

Die Originalmusik zu DIE ABENTEUER DES PRINZ ACHMED

Für ihren kunstvollen Scherenschnittfilm beauftragte Lotte Reiniger den Komponisten Wolfgang Zeller (1893–1967), eine symphonische Filmmusik zu schreiben. Auf der DVD findet sich die im Auftrag von ZDF/ARTE erfolgte Einspielung des Deutschen Filmorchesters Babelsberg (Leitung: Helmut Imig), aufgenommen im März 1999 im Studio des Deutschen Filmorchesters Babelsberg, Nalepastraße/Berlin.

Die Musik von Wolfgang Zeller mit freundlicher Genehmigung des Musikverlages Ries & Erler, Berlin. Das Original-Notenmaterial befindet sich im Archiv des Deutschen Filmmuseums Frankfurt am Main.

Wolfgang Zellers Musik zu DIE ABENTEUER DES PRINZ ACHMED von Lothar Prox

Die Wiederbegegnung mit dem Stummfilmerbe seit den siebziger Jahren verdankt sich neben der Leistung der Filmhistoriker, Archivare und Restauratoren entscheidend auch der Aufarbeitung der historischen Musizierpraxis, die in den Kinos der zehner und zwanziger Jahre Live-Charakter hatte und von Pianisten, Ensembles oder Orchestern eine »Untermalung« der cineastischen Vorführungen verlangte. Der stumme Film als frühe Massenkunst brauchte und benutzte die Musik als hilfreiches Medium der visuellen Perzeption. Ihre Dienste im Sinne einer »Illustration« der Leinwandereignisse konnten dazu beitragen, das Bewusstsein für die Schwerpunkte und den Spannungsaufbau der Handlung zu schärfen. Der Stummfilm verlangte aber nicht nur nach akustischer Konturierung der Form, sondern auch nach kompensatorischem Ausdruck. Der Berliner Komponist und Dirigent Heinz Tiessen (dem Wolfgang Zeller 1921 als musikalischer Leiter an der Volksbühne nachfolgte) bezeichnete als Hauptziel des Kinoillust-

rators, mit den Bildern eine Stimmungseinheit zu erzielen: »Hier liegt die Aufgabe der Musik. Ihrer Fähigkeit fällt es zu, dem Ausdrucksbestreben des Regisseurs und Darstellers gleichsam die Hand zu reichen und ihm – über die erkältende Kluft des Mechanismus hinweg – zu packenderer Eindrucksmöglichkeit zu verhelfen, indem sie die Handlung innerlich miterlebt.« Solcher Forderung entsprachen allerdings nur unzureichend die Standards der musikalischen Begleitung in jener Zeit. Neben der gebräuchlichen Erscheinung des Klavierspielers, der zumeist improvisierte, war es vor allem der illustrierende Kapellmeister, der den Kinoalltag beherrschte. Seine Methode der Kompilation disparater Stimmungstücke vielseitiger Herkunft, die von spezialisierten Verlagen für diverse Instrumentalbesetzungen vertrieben wurden, führte mehr schlecht als recht zu künstlerischen Resultaten. So erscheint es plausibel, dass das erstrebte Ideal am ehesten von Komponisten erzielt wurde, die zum Film eine speziell beauftragte Originalmusik schufen. In der Regel waren es keine Branchenprofis. Ein schmales Konvolut überlieferter Partituren von Saint-Saens, Mascagni, Milhaud, Honegger, Hindemith, Schostakowitsch und weiteren Kollegen konnte auf diese Weise authentische Maßstäbe setzen und den zugehörigen Filmen besonderen Glanz verleihen. Ihre Wiederaufführung gilt heute als besonders erstrebenswert.

Ohne Übertreibung darf Wolfgang Zellers Vertonung des Silhouettenfilms von Lotte Reiniger zu den schönsten Zeugnissen der Stummfilmära gezählt werden. Die Zusammenarbeit von Künstlerin und Komponist verlief frei von zeitlichem Druck und kommerziellen Zwängen und beruhte auf gegenseitiger Wertschätzung. Beide lernten sich anfangs der zwanziger Jahre an der Berliner Volksbühne, Zellers Wirkungsstätte, kennen. Lotte Reiniger schuf damals das Bühnenbild zu dem Schauspiel *Herr Vielgeschrei*. Zeller arbeitete dort seit 1921 als Theater-Kapellmeister (unter Intendanten wie Jürgen Fehling, Erwin Piscator und Heinz Hilpert schrieb er bis 1929 ca. 80 Bühnenmusiken). Als Lotte Reiniger ihn einlud, PRINZ ACHMED zu vertonen, konnte er

allerdings seine Erfahrungen im Feld der angewandten Komposition nicht ohne weiteres auf den Film übertragen. Dessen Gesetze verlangten ein kontinuierliches Verfolgen der Handlungskurve, genaues Timing der dramatischen Verläufe, sinnvolle Anwendung von Themen und ihre geschickte Verbindung, Klarheit der Form sowie Plastik der Instrumentation und obendrein stark assoziative Inhalte. Es war seine erste Filmarbeit und zugleich eine überzeugende Einlösung der Aufgabe. Sie erwuchs aus der konstanten Begleitung der Filmherstellung, für die Lotte Reiniger drei Jahre benötigte. Bestimmte »Nummern« der Musik, Märsche oder Glockenspiele, waren vorweg komponiert, so dass die zugehörigen (bewegten) Szenen nach ihrem Rhythmus synchron eingerichtet und aufgenommen werden konnten. Andererseits erprobte der Komponist am Klavier zur Projektion fertiger Phasen des Films seine musikalischen Entwürfe und dramatischen Ideen.

Zeller schrieb seine Begleitmusik für Orchester in sinfonischer Besetzung. Die phantasievolle Koloristik der musikalischen Faktur erzielte er durch erfindungsreiche Harmonie und Instrumentation, in die sich perkussive Vielfalt von Tam Tam, Pauke, Trommel, Becken oder ätherische Klänge von Celesta, Triangel, Sologeige mischten. Der Berliner Musik- und Theaterkritiker Dr. Franz Wallner-Basté pries damals die klangliche Disposition der Partitur in der *BZ am Mittag*: »Was ihm die Entwicklung von Weber bis Strauss an koloristischen und anderen Ausdrucksmitteln lieferte, ist mit selbständigem Geschmack genutzt. Seine Musik ist sinfonisch durchgearbeitet wie irgendeine, tonal, aber voll überraschender, stets aparter Harmoniefolgen und Ausweichungen. Sicher getroffen das Märchenhafte und was unser europäisches Ohr als ›orientalisch‹ zu empfinden gewöhnt ist.« (14.09.1926) Zugleich aber sah der Rezensent in der »alles durchmessenden Polyphonie und schwelgerischen Farbigkeit der Orchestersprache« ein gewisses Missverhältnis zum zweidimensionalen Erscheinungsbild des Silhouettenfilms: »Ich dächte mir alles minder kompakt, durchsichtiger, mehr musikalisches Schattenspiel.« Sein Einwand meinte die

ungewohnte Virtuosität und quirlige Ausschmückung des musikalischen Satzes dieser Kinokomposition, die in Kontrast geriet zur üblichen Gebrauchsmusik in den Filmtheatern. Selbst die revolutionär neue Art, mit der der Komponist Edmund Meisel im gleichen Jahr 1926 Eisensteins PANZERKREUZER POTEMKIN zu einem Sensationserfolg verhalf, hatte eine gewisse Grobschlächtigkeit bewahrt, die dissonant, bruitistisch, zitadurchsetzt (Jazz, proletarisches Liedgut) und montagehaft hervortrat. Zellers sinfonischer Stil, ebenso inspiriert wie sangbar im spätromantischen Duktus, bewahrte hingegen eine eigengesetzliche Kraft der Form und der vielstimmigen Entwicklung, die sich dennoch kongenial der narrativen Logik der filmischen Fabel fügte. In Partnerschaft zu Lotte Reiniger gestaltete er als musikalischer Regisseur, der die märchenhaften Charaktere mit treffendem Ausdruck führte und ihre dramatischen Aktionen sowie die berührende Schönheit ihrer Gestik auf gleicher Höhe inszenierte – im Zaubergewand seiner Themen und Klänge.

Der Komponist verfolgte nicht eigentlich eine leitmotivische Systematik. Wir erkennen zwar das bedrohliche, rhythmisch geprägte Motiv des afrikanischen Zauberers in tieferer Tonlage, auch das bewegte Gegenmotiv der (guten) Hexe, die als Herrscherin des Flammenbergs höhere Tonregionen (vor allem des Xylophons) beanspruchte. Ansonsten versah Zeller die temperamentvollen Abläufe (Kampf, Entführung, Flucht und Verfolgung) oder die Momente einer magischen Poesie (Prinzessin Pari Banu am Zaubерsee, Aladin entdeckt die Wunderkraft der Lampe) wie auch die glückhaften Begegnungen und Höhepunkte des Wiederfindens der Liebenden mit erkennbaren Themen- und Stimmungskomplexen, deren wundervolles Arrangement Lotte Reinigers Erzählstil glanzvoll ausstattet.

Wolfgang Zeller teilt das übliche Los des Filmkomponisten, selten gewürdigt und schnell vergessen zu sein, mit vielen Kollegen der angewandten Kunst. Deshalb seien noch kurz sein Werdegang und Daten seines künstlerischen Wirkens erwähnt. Er wurde in Biesenrode/Harz am 12. September 1893 als viertes Kind einer Pfarrersfamilie geboren. Seine musikalische Begabung zeigte sich früh: erster Violinunterricht mit acht Jahren, Kompositionsstudien während der Schulzeit; nach dem Abitur (Potsdam) Unterricht in München bei Felix Berger, einem anerkannten Geigenvirtuosen, und in Berlin bei Jean Paul Ertel (Komposition). Teilnahme am 1. Weltkrieg (Oktober 1914 bis November 1918). Nach dem Krieg entstanden größere Kompositionen: Orchesterstücke, Kammermusik und Lieder; Anstellung als Geiger im Orchester der Volksbühne und bald darauf festes Engagement als Komponist und Dirigent der Schauspielmusik (1921-1929). Die Begegnung mit Lotte Reiniger ermöglichte ersten Kontakt zum Film. Nach PRINZ ACHMED (1926) Vertonung von Hans Kysers Filmbiografie LUTHER (1927). In jenem Jahr meist gespielter Kinokomponist in Deutschland. 1928 Musik zu Walter Ruttmanns MELODIE DER WELT (erster abendfüllender deutscher Tonfilm); vollständiger Wechsel zum Filmfach. Zeller avancierte zu einem der gefragtesten Komponisten des deutschen Films. Während der Nazi-Zeit schrieb er für eindeutige Propagandafilme (DER HERRSCHER, 1937; JUD SÜSS, 1940) ebenso wie für Komödien (DER ZERBROCHENE KRUG, 1937), pathetische (IMMENSEE, 1943) und dramatische Produktionen (FAHRENDES VOLK, 1938). Nach dem Krieg gelangen ihm überraschend ernste und eindringliche Musiken zu antifaschistischen Werken wie EHE IM SCHATTEN (1947) und MORITURI (1948). Seine letzte Filmpartitur schrieb er für SERENGETI DARF NICHT STERBEN (1959).

Wolfgang Zeller starb am 11. Januar 1967 in Berlin.

I SALONISTI

Eine Neufassung der Musik von Wolfgang Zeller im Arrangement von György Mondvay wurde eigens für diese DVD vom Ensemble *I SALONISTI* im Mai 2005 in Bern eingespielt.

Der Wunsch des Ensembles, die orchestrale Filmmusik zu Lotte Reinigers Werk *DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED* in der Version für zwei Violinen, Cello, Kontrabass und Klavier einzuspielen, erwuchs aus der kontinuierlichen Arbeit des Ensembles an den klanglichen Möglichkeiten seiner Besetzung (seit 1982): Vom filigranen zweistimmigen Satz bis zum vollen orchestralen Klang steht dem Quintett eine reiche Palette zur Verfügung. Erfahrungen mit anderen Bearbeitungen ausgesprochen symphonischer Werke wie z.B. *Scheherazade* von Nikolai Rimksy-Korsakow, der *Ersten rumänischen Rhapsodie* von Georges Enescu oder der Balettsuite *La Strada* von Nino Rota zeigen, dass mit der scheinbaren Reduktion der klanglichen Vielfalt Intimität, Transparenz sowie eine interpretatorische Spontaneität gewonnen werden kann, welche die Werke in einem ganz neuen Licht erscheinen lassen.

Diese Überlegungen veranlassten *I SALONISTI*, die originale Filmmusik von Wolfgang Zeller für ihre Besetzung bearbeiten zu lassen. Der ungarische Komponist und Arrangeur György Mondvay, einer der letzten Schüler von Léo Weiner, stellte die Quintettfassung her. Diese kammermusikalische Version der Filmmusik betont die Intimität und die konzise Bildsprache des Films *DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED*.

Auf die Erstaufführung von *ACHMED* mit der Live-Musik von *I SALONISTI* im Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung EXPO.02 folgte neben weiteren Aufführungen u.a. eine Tournee im Orient (Iran, Emirate). Wenn *I SALONISTI* Lotte Reinigers Kunstwerk aus dem Jahre 1926 lebendig werden lassen, ist ihnen ein begeistertes Echo des Publikums sicher.

I SALONISTI (www.isalonisti.ch) gibt es seit 1982. Das Interesse des Ensembles, Werke unterschiedlichster Herkunft und Faktur in dem ihm eigenen Quintettklang aufzuführen, bestimmt die Vielfalt der Konzertprogramme von *I SALONISTI*. Immer veranlassen die verschiedenen musikalischen Welten das Ensemble, seine Ausdrucksmittel zu erweitern und zu perfektionieren.

Die Stationen dieser Entwicklung sind mit zahlreichen Aufnahmen, die bei EMI, Decca und Sony erschienen sind, dokumentiert. Zwei dieser Aufnahmen wurden mit dem »*Grand prix du Disque*« ausgezeichnet.

Als Protagonisten in James Camerons Film *TITANIC* (1996) haben *I SALONISTI* die legendären Musiker verkörpert.



I SALONISTI (v.l.n.r.): Lorenz Hasler (Violine), Béla Szedlák (Kontrabass), André Thomet (Klavier), Alexis Vincent (Violine), Ferenc Szedlák (Violoncello) Foto: Ute Schendel

Buchempfehlungen



DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED

Hrsg. Primrose Film Productions, Red. Christel Strobel
32 Bilder aus dem Silhouettenfilm mit Texten von Lotte Reiniger und Walter Schobert, deutsch- und englischsprachig, München 1995.

Zu beziehen über: Christel Strobel, Agentur für Primrose Productions, Werner-Friedmann-Bogen 18, 80993 München (10 €)



Alfred Happ

LOTTE REINIGER – SCHÖPFERIN EINER NEUEN SILHOUETTENKUNST

»Tübinger Kataloge«. Hrsg. Kulturamt der Universitätsstadt Tübingen, 2004. ISBN 3-910090-56-7



LOTTE REINIGER / CARL KOCH / JEAN RENOIR: SZENEN EINER FREUNDSCHAFT

Hrsg. Frieda Grafe u.a.
191 Seiten 87 Abb. und Scherenschnitte
CICIM – Revue pour le cinéma français, No. 39/40,
im Belleville Verlag, München 1994.
ISBN 3-920727-09-6 (12,50 €)

LOTTE REINIGER – ERFINDERIN DES SILHOUETTENFILMS

Sonderdruck der »Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz«
Hrsg. Kinderkino München e.V., Red. Christel Strobel
40 Seiten mit Abb., München, 2000.

Zu beziehen über: Kinderkino München e.V.,
Werner-Friedmann-Bogen 18, 80993 München (Euro 3 €)

Christine Raber:

DER FILMKOMPONIST WOLFGANG ZELLER

Dissertation im Fach Musikwissenschaft an der Technischen Universität Berlin 2003, Laaber-Verlag, 2005. ISBN 3-89007-597-5